

Drei mittelassyrische Urkunden aus Kulišhinaš*

STEFAN M. MAUL

Heidelberg

ANHANG: Claudia Fischer, Der Siegelring des Verwaltungsbeamten Mardukija

Für lange Zeit fußten unsere eher bescheidenen Kenntnisse der assyrischen Verwaltung des Ḥabur-Gebietes in mittelassyrischer Zeit fast ausschließlich auf Inschriften und Urkunden aus der Hauptstadt Assur. Die rege Ausgrabungstätigkeit der letzten Jahre im Nordosten Syriens hat diese Situation jedoch grundlegend verändert. Vor allem die erst zu einem kleineren Teil veröffentlichten bedeutenden Textfunde aus Dūr-katlimmu (Tell Šēḫ Ḥamad) ermöglichen nunmehr tiefe Einblicke in Aufbau und Organisation mittelassyrischer Provinzen und liefern exemplarisch neue Erkenntnisse über Verwaltung und wirtschaftliche Aktivitäten eines wichtigen lokalen Zentrums im Westen des assyrischen Kernlandes. Die Arbeiten von E. Cancik-Kirschbaum¹, W. Röllig², A. Tsukimoto³ u.a.⁴ stellen dies eindrucksvoll unter Beweis. Die Ausgrabungen in Tell Bdēri⁵, dem alten Dūr-Aššur-kettī-lēšer, und jüngst auch in Tell Ṭābān⁶ (Ṭābētu) erbrachten mittelassyrische "Königsinschriften", von Provinzfürsten verfaßt, die im Auftrage der assyrischen Könige die "māt Māri" geheißene Provinz am Ḥabur regierten. Diese Texte sind zwar von größtem Wert für unser Verständnis von den Herrschaftsstrukturen in den mittelassyrischen Verwaltungsdistrikten am Ḥabur. Aber weder in Tell Bdēri noch in Tell Ṭābān wurden Urkunden gefunden (abgesehen von wenigen, kaum aussagekräftigen Bruchstücken), die ein Licht auf den Alltagsbetrieb der auch dort ganz sicher ansässigen Palastverwaltung werfen könnten.

Zu den wenigen Texten dieser Art, die – neben den Archiven von Dūr-katlimmu – die Aktivitäten eines mittelassyrischen Verwaltungszentrums im Ḥabur-Gebiet dokumentieren⁷, zählen kaum mehr als 10 Urkunden, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit von dem nordsyrischen Tell Amuda stammen, der ca. 30 km östlich der Stadt Qamishliye gelegen ist, am Wadi Dara, einem Zufluß zum Ġaġġaġ.⁸ Über den Kunsthandel gelangten sie in den Louvre und in die Yale Babylonian Collection und wurden von J.-M. Durand und M.-J. Aynard⁹ sowie von P. Machinist¹⁰ in ausführlichen Studien zugänglich gemacht. Vier

* Frau Dr. Eva Cancik-Kirschbaum, Herrn Prof. Dr. H. Freydank und Herrn Prof. Dr. W. Röllig danke ich herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes und wichtige Verbesserungen und Anregungen.

¹ Vgl. E. Cancik-Kirschbaum, *Die mittelassyrischen Briefe aus Tall Šēḫ Ḥamad*, Berlin 1996 und ferner dies., *Organisation und Verwaltung von Grenzgebieten in mittelassyrischer Zeit: die Westgrenze*, in: L. Milano, S. de Martino, F.M. Fales, G.B. Lanfranchi (Hrsg.), *Landscapes. Territories, Frontiers and Horizons in the Ancient Near East. Papers presented to the XLIV Rencontre Assyriologique Internationale. Venezia 7-11 July 1997, Part II: Geography and Cultural Landscapes* [CRR 44], Padova 2000, 5-8. E. Cancik-Kirschbaum danke ich herzlich für einige Literaturhinweise.

² Vgl. W. Röllig, "Ein Itinerar aus Dur-katlimmu", *DaM* 1 (1983), 279-284; W. Röllig, A. Tsukimoto, *Mittelassyrische Texte zum Anbau von Gewürzpflanzen*, in: Fs. Renger, 427-443.

³ A. Tsukimoto, "Aus einer japanischen Privatsammlung: Drei Verwaltungstexte und ein Brief aus mittelassyrischer Zeit", *WdO* 23 (1992), 21-38; K. Deller, A. Tsukimoto, "Ein mittelassyrisches Protokoll über eine Rinder- und Eselmusterung", *BaM* 16 (1985), 317-326; siehe auch oben Anm. 2.

⁴ Aus Dūr-katlimmu stammen auch folgende Texte: D. Arnaud, *Textes Syriens de l'âge du bronze récent*, *AuOr Suppl.* 1, 1991, Nr. 102-106 und G. Beckman, *Texts from the Vicinity of Emar*, Padua 1996, Nr. 92.

⁵ Vgl. S. M. Maul, *Die Inschriften von Tall Bdēri*. Die Ausgrabungen von Tall Bdēri Band 1. BBVO Texte Band 2, Berlin 1992.

⁶ Vgl. S. M. Maul, "New Information About the Rulers of Ṭābētu", *al-Rāfidān* 20 (1999), 49-55 und demnächst ders., zu zahlreichen weiteren Inschriften aus Tell Ṭābān/Ṭābētu.

⁷ Zu einem mittelassyrischen Text aus Tell Brak vgl. I.L. Finkel, *Iraq* 50 (1988), 83-86. Die mittelassyrischen Textfunde aus Tell Barri werden von M. Salvini veröffentlicht.

⁸ Vgl. auch die Karte: B. Hrouda, *MDOG* 98 (1967), 47.

⁹ J.-M. Durand und M.-J. Aynard, "Documents d'époque médio-assyrienne", *Assur* 3/1 (1980), 1-54.

¹⁰ P. Machinist, "Provincial Governance in Middle Assyria and Some New Texts from Yale", *Assur* 3/2 (1982).

dieser Texte (AO 20157, AO 21380, AO 21382; YBC 12860) nennen die Stadt Kulišhinaš¹¹, die zweifelsohne als der Ausstellungsort der Urkunden anzusehen und somit mit dem Tell Amuda gleichzusetzen ist. Ein im Jahre 1984 von B. Lyonnet durchgeführter Survey und eine kurze Grabungskampagne im Jahre 1986 in Tell Amuda unter der Leitung von J.-M. Durand¹² ergaben, daß die mit einer Gesamtausdehnung von etwa 400 m × 300 m vergleichsweise kleine Siedlungsruine¹³ von Amuda tatsächlich in mittelassyrische Zeit zu datieren ist.¹⁴

Das Corpus der mittelassyrischen Urkunden aus Kulišhinaš kann nun um drei weitere Tontafeln erweitert werden. Die im folgenden vorgestellten Tontafeln aus einer Privatsammlung werden gemeinsam mit einer offenbar auf den Händler zurückgehenden Notiz aufbewahrt, die Auskunft über die Herkunft der Texte gibt: "Ces tablettes viennent de Amouda, dans le Djezireh, près de la frontière turque". Diese Angabe bewahrheitet sich, da eine der drei Urkunden ohne jeden Zweifel in Kulišhinaš ausgestellt wurde (Text 1) und eine zweite (Text 2) mit Sicherheit zu demselben Archiv gehört. Die dritte Urkunde schließlich, eine Liste von namentlich genannten Arbeitskräften, läßt zwar keine unmittelbaren textimmanenten Hinweise darauf erkennen, daß sie in Tell Amuda/Kulišhinaš gefunden wurde. Die dort dokumentierten Namen (mittelassyrisch gut bezeugte akkadische Namen neben hurritischen Namen und der Nennung eines assyrischen Beamten (?) mit einem Namen, der mit dem theophoren Element *Aššur* gebildet ist) entsprechen aber so genau dem Onomastikon, das man in einem mittelassyrischen Verwaltungsdistrikt im Gebiet des oberen Ḫabur erwartet, daß auch für diesen Text eine Herkunft aus Kulišhinaš nicht angezweifelt werden muß. Die hier vorgestellten Tontafeln, die sich seit langer Zeit in Privatbesitz befinden, dürften wohl gemeinsam mit den heute in Paris und Yale aufbewahrten Texten aus Tell Amuda/Kulišhinaš nach Europa gelangt sein.

Auch wenn die hier veröffentlichten Urkunden einzeln betrachtet wenig interessant erscheinen mögen, liefern sie uns doch wichtige neue Informationen. Während die bislang veröffentlichten Texte aus Kulišhinaš die Präsenz einer mittelassyrischen Provinzverwaltung in Tell Amuda für das 13. Jh. v.Chr. bezeugen, lassen die neuen Urkunden erkennen, daß diese auch noch im 12. oder frühen 11. Jh. v.Chr. bestand.¹⁵ Die ersten beiden Texte zeugen von einer sicherlich an einen "Palast" angebundenen Lagerhaltung mit Getreidespeichern, die von sorgsam über Einnahmen und Ausgaben buchführenden Beamten verwaltet wurden. Das wohl auf Staatsdomänen der Region geerntete Getreide diente nicht nur für Rationen und Zahlung anderer Leistungen, sondern es wurde auch (wie durchaus auch sonst üblich) für Darlehensgeschäfte genutzt (vgl. Text 2). Zu dem Machtbereich der Stadt Kulišhinaš gehörten auch kleinere Siedlungen, von denen eine bisher unbekannte in Text 3 (Z. 9') genannt ist. Aus diesem Dorf wurden Männer für einen Arbeitseinsatz wie z.B. Erntearbeiten oder möglicherweise auch militärische Unternehmungen rekrutiert (vgl. Text 3). Falls Text 1 richtig gedeutet ist, erfahren wir, daß selbst vergleichsweise kleine Siedlungen wie Kulišhinaš ihren Beitrag zur Kriegsführung der assyrischen Staatsmacht zu leisten hatten.

Die Textbearbeitungen mögen Giovanni Pettinato als kleines Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit erfreuen!

Text 1: Notiz über die Ausgabe von Getreide und Mehl an einen Soldaten (DUMU.SIG₅)

Die nahezu vollständig erhaltene Tafel ist 4,6 cm breit, 3,6 cm lang und maximal 1,4 cm dick. Sie ist (vielleicht sekundär) gebrannt und weist eine rotbraune Färbung auf. Auf dem oberen und dem linken Seitenrand finden sich Spuren eines Siegelabdrucks (hierzu vgl. den folgenden Beitrag von C. Fischer).

¹¹ Hierzu vgl. K. Nashef, *RGTC* 5, 171. Die Stadt Kulišhinaš war bereits aus Tiglatpilesar-zeitlichen (1114-1076 v. Chr.) Listen als Sitz eines assyrischen Verwaltungsdistriktes bekannt (vgl. hierzu und zu weiteren Erwähnungen der Stadt: E.F. Weidner, *AfO* 10 [1935/36], 21 mit Anm. 148 [Assur-Fundnummer 18771 bg = H. Freydank, *MARVI*, Nr. 73, VAT 16400], und 41-42 Text Nr. 95, 2 = V. Donbaz, *Ninurta-Tukulti-Aššur*, Ankara 1976, 15f. [A 113] und Taf. 1, 23, 25).

¹² Vgl. den Grabungsbericht von X. Faivre: "Le Tell d'Amouda", in: J.-M. Durand (Hrsg.), *Recherches en Haute Mésopotamie*, Mémoire de N.A.B.U. 2, Paris 1992, 133.

¹³ Ebd., 135. Der eigentliche Tell besitzt lediglich eine Größe von ca. 40 m × 40 m (vgl. den Plan ebd., 148).

¹⁴ Bereits durch den Survey und die Ausgrabung konnte die Vermutung widerlegt werden, daß Tell Amuda das Urkiš des 3. vorchristlichen Jahrtausends ist. Urkiš konnte neuerdings in Tell Mozan lokalisiert werden.

¹⁵ Dies war bisher nur indirekt durch eine Tiglatpilesar-zeitliche Urkunde aus Assur bekannt (H. Freydank, *MARVI* Nr. 73).

- Vs. 1 [i+n]a^{iti} kal-m[ar-te]
 2 UD.20.KÁM li-^rmi^r
 3 ¹Mu-KAR-^dA-šur
 4 ^{giš}GIGIR BE-ti-iq-tu
 5 ša^{uru} Ku-liš-ḫi-na-áš
 6 ša¹KAR-^dAMAR.UTU
 7 DUMU.SIG₅
 u.R. 8 iš-tu^{uru} Ku-liš-ḫi-na-áš
 9 ta-tu-mu-uš
 Rs. 10 1 ANŠE ŠE.UM.MEŠ
 11 1(n) ZĪ.DA.MEŠ
 12 a-na ḫu-li-šu
 13 i+nā ŠU^{1d} AMAR.UTU-ia
 14 it-ti-ba-ak
-
- 15 a-na la-a ma-šá-^re^r
 16 ša-ṭi-i[r]

Übersetzung

¹⁻³[Im] Monat Kalmartu am 20. Tag, im Eponymat des Mušēzib-Aššur, ⁴⁻⁹ist der Wagen der Stadt Kulišhinaš mit (eigentlich: der des) Šūzub-Marduk, dem DUMU.SIG₅, von Kulišhinaš aufgebrochen.

¹⁰⁻¹⁴1 emāru (= 100 Liter) Gerste, 6 sūtu (= 60 Liter) Mehl wurden (ihm) für seine Unternehmung[?] (wörtlich: für seinen Weg) aus der Hand des Mardukīja überantwortet (wörtlich: ausgeschüttet).

¹⁵⁻¹⁶Damit es nicht vergessen werde, ist (dies) aufgeschrieben.

Kommentar

3. Nach H. Freydank, *Beiträge zur mittellassyrischen Geschichte und Chronologie*, Berlin 1991, 154 hat es wohl zwei verschiedene mittellassyrische Eponymen namens Mušēzib-Aššur gegeben. Der ältere dürfte sein Amt in der Mitte des 12. Jh. v. Chr., der jüngere "wenig vor oder in der Tiglatpilesar-Zeit" (1114-1076 v. Chr.) innegehabt haben. Welcher der beiden Eponyme hier gemeint ist, kann ohne die Kenntnis weiterer Urkunden aus dem Archiv, zu dem die hier bearbeitete Tafel zählt, kaum entschieden werden. Auch ist unser Wissen um die Schriftentwicklung in mittellassyrischer Zeit noch nicht ausreichend, um diese Frage anhand von epigraphischen Beobachtungen zu klären.¹⁶ Die spätere Datierung der Urkunde erscheint grundsätzlich ebenso möglich wie die frühere, da Personen aus Kulišhina(š) in Urkunden aus Assur vom 13. Jh. v. Chr. an bis in die Regierungszeit Tiglatpilesar I.¹⁷ bezeugt sind. Die vorliegende Urkunde und die im folgenden bearbeitete stammen mit Sicherheit aus dem gleichen Archiv und der gleichen Periode, da sie nicht nur äußerlich einander so ähnlich sind, daß sie von dem gleichen Schreiber erstellt worden sein könnten, sondern auch, weil in beiden Urkunden der gleiche Beamte Mardukīja in Erscheinung tritt, der wohl in der (Palast)verwaltung von Kulišhinaš für die Lagerhaltung des Getreides zuständig war.

¹⁶ Als (wenngleich sehr schwaches) Argument für die ältere Datierung des Textes könnte die recht altertümliche Form des Zeichens TI (vgl. Z. 4 und 14) herangezogen werden. Diese Zeichenform ist mit der Tiglatpilesar-zeitlichen Zeichenform zu vergleichen, die ich in: *Die Inschriften von Tall Bdēri*, Berlin 1992, S. 57 aufgeführt habe. Zu der Entwicklung dieses Zeichens in mittellassyrischer Zeit siehe H. Freydank, "Zur Paläographie der mittellassyrischen Urkunden", in: P. Vavroušek, V. Souček (Hrsg.), *Šulmu*, Prag 1988, 73-84. Allerdings findet sich in dem hier bearbeiteten Text neben der älteren Form des Zeichens NA (Z. 12 und 15) auch die jüngere Zeichenform (Z. 5 und 7). Vgl. ferner die eigentümlichen Zeichenformen von SIG₅ (Z. 7), AK (Z. 14) und EZEN (Text 2, 4 und 7).

¹⁷ Siehe H. Freydank, *MARVI* Nr. 73.

4f. *narkabtu* BE-*ti-iq-tu* ist m.W. hier zum ersten Mal belegt. BE-*ti-iq-tu* kann zu den Wurzeln *ptq* oder *btq* gestellt werden. *patāqu* (daneben spB auch *petēqu*) mit der Grundbedeutung "formen", "bilden" wird auch für das Formen von Metall verwendet (siehe AHW 847b s.v. und 870a s.v. *pitqu*). Das nur spB bezeugte Adjektiv *petqu* scheint "geprägt" (von Silber gesagt) zu bedeuten (siehe AHW 858a). Dies könnte zwar hier vorliegen: *narkabtu petiqtu* im Sinne von "Streitwagen, der mit Metallbeschlägen versehen ist"; eine solche Deutung erscheint mir aber wenig überzeugend, da für einen "Streitwagen, der mit Metallbeschlägen versehen ist" sicher treffendere Bezeichnungen hätten gefunden werden können.

BE-*ti-iq-tu* könnte zwar mit der Lesung *bi₄-ti-iq-tu* zu *bitiqtu*, "Schaden", "Ausfall" (siehe AHW 132a) gestellt werden und eine Apposition zu *narkabtu* darstellen. Ein guter Sinn würde sich dabei aber wohl nicht ergeben. Die Wurzel *btq* mit der Grundbedeutung "abschneiden" hat allerdings im Altassyrischen die Bedeutung "aufbrechen", "abreisen" entwickelt (siehe AHW 114a). Das im Altassyrischen nicht selten belegte, hierzu gehörige Grundstamm-Partizip *bātiqum* bedeutet als *terminus technicus* "Eilbote" (AHW 115a), "traveler" (CAD B 166a). Sollte in unserem Text etwa dieses Partizip (*narkabtu bētiqtu*) vorliegen? Es erscheint mir keineswegs ausgeschlossen, daß sich die im Altassyrischen gängige Bedeutung in der Verbindung mit *narkabtu* bis in mittellassyrische Zeit erhalten hat. Eine *narkabtu bētiqtu* wäre dann ein besonders schneller Wagen. Freilich wäre bei der Lesung *bētiqtu* (statt erwartetem *bātiqtu*) die Umfärbung des ersten langen Vokals von *ā* zu *ē* nicht zu erklären. Dieses Problem ist aus der Welt zu schaffen, wenn man hier, wie ich es vorschlage, den Nominaltyp *parris(-t)* annimmt, der "substantivierte Partizipien des G-Stammes" bezeichnet (siehe GAG § 55m 20a, b). Es wäre dann die Lesung *narkabtu bat-ti-iq-tu* (mit der Bedeutung "Eilwagen", "besonders schneller Wagen") zu bevorzugen. Zur Bestätigung einer solchen Deutung bleiben allerdings weitere Belege für diesen Wagentyp abzuwarten.¹⁸

Der Umstand, daß ein Soldat (hierzu siehe den Kommentar zu Z. 7) den Wagen führt, legt nahe, daß es sich bei dem Wagen um einen (militärisch genutzten) Streitwagen handelte. Es ist denkbar, daß die Verwaltung der Stadt Kulišhinaš (wohl neben der Entsendung von Soldaten) dem assyrischen König diesen Streitwagen für eine kriegerische Unternehmung als ihren Beitrag zur Verfügung stellte. So wäre die eigenartige Wendung "...-Wagen der Stadt Kulišhinaš" gut zu erklären. Bewahrheitete sich dies, ist Šüzub-Marduk mit seinem Wagen von Kulišhinaš wohl in Richtung Assur aufgebrochen, wo sich möglicherweise die von den Provinzen gestellten Heeresteile sammelten.

6. Der in mittellassyrischen Texten gut belegte Name Mušēzib-Marduk (vgl. C. Saporetti, *OMA* I, 336 und H. Freydank, C. Saporetti, *Nuove attestazioni*, 88; der Name ist sogar in einer Urkunde aus Kulišhinaš, die allerdings mehr als 100 Jahre älter ist als die vorliegende, bezeugt [vgl. P. Machinist, *Assur* 3/2, 3 Text 1, 3]) ist sonst stets *Mu-KAR-^dAMAR.UTU* geschrieben. Die Graphie *KAR-^dAMAR.UTU* steht für den Namen Šüzub-Marduk (freundlicher Hinweis von H. Freydank). Zu diesem Namen siehe *OMA* I, 474 und *Nuove attestazioni*, 127.

7. Die Lesung des Logogramms DUMU.SIG₅ ist unbekannt (vgl. CAD M/I, 258 s.v. **mār damqi*). Die neu-, sowie auch die mittellassyrischen Belege (hierzu ausführlich: E. Cancik-Kirschbaum, *Die mittellassyrischen Briefe aus Tall Šēḫ Ḥamad*, Berlin 1996, 138-140) zeigen, daß ein DUMU.SIG₅ zur Streitwagenbesatzung zählte (möglicherweise war er der Bogenschütze) und damit in einem deutlich militärischen Kontext eingesetzt wurde. Daher dürfte (das hier fragend mit "Unternehmung" wiedergegebene) *ḫūlu* in Z. 12 nicht nur einfach "Weg", "Straße" bedeuten, sondern, so wie es auch für das akkadische Wort *ḫarrānu* gilt, im Sinne von "Feldzug" gebraucht worden sein.

10f. Die näheren Konditionen, unter denen Šüzub-Marduk die Beträge an Getreide und Mehl zugewiesen wurden, bleiben leider unbekannt. Aus Z. 12 geht jedoch hervor, daß Getreide und Mehl als (Reise)verpflegung gedacht waren. Hierbei dürfte das Mehl für die Herstellung von Brot zur Ernährung des (oder der) Soldaten gedient haben, während die Gerste als Zahlungsmittel für den Erwerb weiterer notwendiger Lebensmittel und Güter sowie nicht zuletzt als Verpflegung für die Zugtiere des Wagens gedacht war. Die Urkunde gibt nicht mit letzter Sicherheit her, ob Šüzub-Marduk von den ihm zugewiesenen Produkten nur sich selbst und die Wagenpferde oder aber auch noch weitere ihm untergebene Personen (denkbar wären ein Wagenlenker und ein Knappe) zu ernähren hatte. Somit ist es kaum mög-

¹⁸ BE-*ti-iq-tu* zu *batqu*, "schadhaft" etc., (siehe CAD B, 166ff.) zu stellen, halte ich schon allein aus sachlichen Gründen für unangebracht.

lich, aus der Höhe der Zuweisung die vorgesehene Länge der Unternehmung zu ermitteln. Mit zwei Zugtieren (à ca. 7 Liter Gerste pro Tag) und drei Personen mit einem Verbrauch von etwa 3 Litern (eine normale Rationenzuteilung für einen erwachsenen Mann beträgt 2 Liter) würden insgesamt 23 Liter Gerste und Mehl pro Tag benötigt, und die Zuweisung hätte für knapp 7 Tage gereicht. War Šüzub-Marduk allein unterwegs, hätte er mit einem Verbrauch von 17 Litern pro Tag kaum mehr als 9 Tage auskommen können.

13. Mardukija ist auch in Text 2, Z. 8 genannt. Er war wohl in der (Palast)verwaltung von Kulišhinaš zuständig für die Lagerhaltung des Getreides. Der Name Mardukija ist auch sonst in mittellassyrischer Zeit bezeugt (vgl. *OMA* I, 313f. und *Nuove attestazioni*, 82).

14. Statt *ittibak* (N-Stamm, Präteritum) erwartet man *ittibik*, wie es z.B. in *KAJ* Nr. 306a, 4 belegt ist. Die vorliegende Form *ittibak* kann ich nicht erklären.

15f. Diese Wendung ist in mittellassyrischen Urkunden aus Assur häufig belegt (vgl. *CAD* M/I, 400a mit zahlreichen Belegen).

Text 2: Urkunde über die Teilrückzahlung einer Getreideschuld des Ḫanaru

Die vollständig erhaltene Tafel ist 4,0 cm breit, 3,2 cm lang und maximal 1,2 cm dick. Sie ist (vielleicht sekundär) gebrannt und weist eine rotbraune Färbung auf. Im unteren, unbeschriebenen Bereich der Rückseite und auf dem daran anschließenden oberen Tafelrand finden sich geringfügige Spuren von Siegelabdrücken (hierzu vgl. den folgenden Beitrag von C. Fischer).

Vs. 1 *i+na lib-bi* 11 ANŠE 5(b) ŠE.AM
 2 *ša¹Ḫa-na-ri*
 3 4 ANŠE 1(n) 3(b) ŠE.UM.MEŠ
 4 *a-di šèr²-ḫe-te*
 5 ¹*Su-ḫi-ru ma-ḫi-ir*
 6 1 ANŠE 1(n) 3(b) KAŠ
 u.R. 7 *a-di šá šèr²-ḫe-ti-šu*
 8 ^{1d}AMAR.UTU-ia
 Rs. 9 *ma-ḫi-ir*

10 4 ANŠE 1(b) ŠE.IM
 11 *i+na UGU¹Ḫa-na-ri*
 12 *re-ḫu*

Übersetzung

¹⁻⁵Von (der Schuld) des Ḫanaru mit (der Gesamtsumme von) 11 *emāru* und 5 *sūtu* (= 1150 Liter) Gerste hat Suḫīru 4 *emāru* und 9 *sūtu* (= 490 Liter) nebst dem erhalten.

⁶⁻⁹Mardukija hat 1 *emāru* und 9 *sūtu* (= 190 Liter) Bier nebst dem (Bier) seines (= aus seinem) erhalten.

¹⁰⁻¹²4 *emāru* und 1 *sūtu* (= 410 Liter) Gerste bleiben als Rest zu Lasten des Ḫanaru.

Kommentar

2. Der Personenname Ḫanaru ist bisher nicht bezeugt. Daher kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob in den Zeilen 2 und 11 der Personenname als Genitiv zu Ḫanaru aufzufassen ist. Es wäre auch denkbar, daß ein hurritischer Personenname (Ḫa-na-tal) vorliegt.

4. Das hier als *šèr* umschriebene Zeichen hat die eigenartige Zeichenform "I+SIK". Ob es sich hier wirklich um das Zeichen EZEN handelt, ist nicht ganz gesichert. Als Argument für diese Deutung der Keilfolge "I+SIK" kann aber geltend gemacht werden, daß die Schreibung der letzten beiden liegenden

Keile der Normalform des Zeichens EZEN als Winkelhäkchen sich in der gleichen Weise auch in der ungewöhnlichen Form des Zeichens AL unten in Text 3, Z. 10' findet.

In den Zeilen 4 und 7 unseres Textes erwartet man am ehesten nach dem *adi* die Nennung einer Zinszahlung o.ä. (vgl. etwa *adi rubbēšu* in ähnlichem Kontext; Belege in *AHw* 991b). Sollte hier etwa das in Nuzi allerdings nur ein einziges Mal belegte Wort *šerḫatu* vorliegen (vgl. *CAD Š/II*, 315a), das ganz sicher "a gift or a payment" bezeichnet? In dem Nuzi-Text wird diese Zahlung jedoch an einen Vater geleistet, der im Gegenzug dem Zahlenden seine Tochter zur Adoption gab. Die in *CAD Š/II*, 315a geäußerte Vermutung, daß in dem Nuzi-Text *še-er-ḫa-ti* lediglich ein Fehler für *te-er-ḫa-ti* sei, ist daher (und angesichts des nur einmaligen Beleges sowie der relativen Ähnlichkeit der Zeichen ŠE und TE) nicht von der Hand zu weisen.

5. Der "Tiername" Suḫīru ("Jungesel", "Fohlen") ist bisher nur neuassyrisch bezeugt (siehe K. Tallqvist, *APN* 203a und J. J. Stamm, *Namengebung*, 253).

7. Die sicherlich korrekte Lesung *šá* statt 4(LIMMU) verdanke ich H. Freydank. Demnach ist in Z. 7 vermerkt, daß die zweite Zusatzzahlung (*šerḫutu*) nicht wie die erste als Gerste sondern so wie die zugehörige Hauptzahlung (= 190 Liter Bier) in der verarbeiteten Form als Bier (*ša šerḫetīšu*) geleistet wurde.

8. Mardukīja ist auch in Text 1, Z. 13 genannt. Vgl. den Kommentar dazu.

10f. Nach den geleisteten Zahlungen verbleibt dem Ḫanaru von der ursprünglichen Schuld von 1150 Litern Gerste eine Restschuld von 410 Litern Gerste. Dies bedeutet, daß Ḫanaru mit den in der hier vorgestellten Urkunde dokumentierten Rückzahlungen eine Schuld getilgt hat, die dem Betrag von 740 Litern Gerste entspricht. Von diesem Betrag zahlte er 490 Liter Gerste an Suḫīru, so daß die Differenz von 250 Litern Gerste der Zahlung von 190 Litern Bier an Mardukīja entspricht (sofern nicht weitere, in der Urkunde nicht erwähnte und uns somit unbekanntere Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner getroffen wurden). Hieraus kann man eine Gerste-Bier Relation von 1:0,76 ermitteln.

Text 3: Eine Liste von Arbeitskräften

Die Tafel ist 7,4 cm breit, 5,5 cm lang und besitzt im Bereich der linken unteren Ecke eine Dicke von 1,0 cm. Sie ist (vielleicht sekundär) gebrannt und weist eine braune bis dunkelbraune Färbung auf. Nur der untere Tafelrand und die Rückseite der Tafel sind vollständig erhalten. Große Teile der Vorderseite sind abgebrochen; es fehlen 6-7 Zeilen.

Vs. 1'	[]	
2'	¹ X-[]
3'	^{1d} UT[U-]
4'	¹ Bi-x-[]
5'	^{r1d} MAR.[TU-] x []
6'	[¹]t-tab-ši-SI.SÁ	DUMU Šíl-lí-[]
u.R. 7'	¹ Šíl-lí-Ú-ra-šu	DUMU Kur-ba-a-ni
8'	[¹]DI.KUD-ni- ^d AMAR.UTU	DUMU-šú
Rs. 9'	[PAP] 15 ÉRIN.MEŠ ^{uru} Du-nu-šá-Is [?] -sa-a-ni	
<hr/>		
10'	[¹]dUTU-IBILA-SUM	DUMU Ša-al-me
11'	[¹]X-IBILA-NÍG.BA	ŠEŠ-šú
12'	^{r1} Ḫa-pí-ia	ŠEŠ-šú
13'	¹ Hu-nu	ša ŠU ¹ Aš-šur-MU-SI.SÁ
14'	¹ Pu-ḫi-ze-e-ni	ŠEŠ-šú
15'	^{1d} XXX-TI.LA	^{uru} Šá-dí-ka-na-iu
<hr/>		
16'	^{1d} XXX-SAG	DUMU ^d XXX-MU-SI.SÁ
17'	^{1d} XXX-SI.SÁ	[ŠEŠ]-šú
18'	¹ Gab-be-i+na-X	DUMU ^d XXX-id-na-ni
19'	^{r1} Té-mu-ia	DUMU ^d XXX-MU-SI.SÁ IGI.NU.T[UKU]

20'	𐎠𐎢𐎣Ur-du	DUMU Ub-ri
21'	𐎠𐎢𐎣UTU-Á-ia	DUMU-šú ¹ x ša ² x x x x []
22'	[¹] x x AN	ŠEŠ-šú ^{1d} E-ru-I[BILA-iddina/ušur ŠEŠ-šú]
23'	[] x x (abgebrochen)	[] ¹ [] x []
<hr/>		
I.R. 1"	[¹] -SU]M-na	DUMU Ì.GÁL-DI[NGIR]
2"	[¹]-x-ú	DUMU x-x-[]
3"	[¹]-ku/š]u-u	᠘DUMU ¹ x []
	(Rand)	

Übersetzung

- 2' Adad-[....., der]
 3' Šamaš-[....., der]
 4' Bi...[....., der]
 5' Amurru-[....., der]
 6' Ittabši-lēšer, der Sohn des Šillī-[]
 7' Šillī-Ú-ra-šu, der Sohn des Kurbānu
 8' Dajjānī-Marduk, sein Sohn
 9' [Insgesamt] 15 Arbeitskräfte aus Dunnu-ša-Issāni.

- 10' Šamaš-apla-iddin(a), der Sohn des Šalmu
 11' Adad-apla-iqīša, sein Bruder
 12' Ḫapīja, sein Bruder
 13' Ḫunnu, der unter der Verantwortung des Aššur-šuma-lēšer steht
 14' Puḫizennu, sein Sohn
 15' Sîn-uballit, der (Mann) aus Šadikanni

- 16' Sîn-ašarēd, der Sohn des Sîn-šuma-lēšer
 17' Sîn-lēšer, sein [Bruder]
 18' Gabbe-ina-Adad, der Sohn des Sîn-idnanni
 19' Ṭēmūja, der Sohn des Sîn-šuma-lēšer, des Blin[den]

- 20' Urdu, der Sohn des Ubru
 21' Šamaš-emūqāja, sein Sohn;[]
 22' [....]....., sein Bruder; Eru-a[pla-iddina/ušur, sein Bruder (?)]
 23' [....]....., []...[]

- 1" [....-idd]ina, der Sohn des Ibašši-i[lī]
 2" [.....]u, der Sohn des Adad-...[.....]
 3" [.....k/š]û, der Sohn des ...[.....]

Kommentar

Die ersten 6-7 Zeilen des Textes blieben nicht erhalten. In der ersten Zeile war vielleicht die Tätigkeit genannt, für die die aufgelisteten Personen eingesetzt wurden. Am nicht erhaltenen Ende der Liste stand vielleicht wie in Z. 9 eine Zwischensumme, verbunden mit einer Angabe über die Herkunft der in den Zeilen 10'ff. genannten Arbeitskräfte. Dann folgte wohl eine Gesamtsumme¹⁹. In den jeweils von

¹⁹ Vgl. z.B. R. Jas, "Two Middle-Assyrian Lists of Personal Names from Sabi Abyad", *Akkadica* 67 (1990), 35, T 3, 20.

Strichen getrennten Paragraphen der Liste sind wohl die Mitglieder von voneinander unabhängig eingesetzten Arbeitsgruppen aufgeführt.

Es bleibt ungewiß, ob die hier vorgestellte Urkunde zu dem gleichen Archiv gehörte wie die beiden vorhergehenden Dokumente. Die hier bearbeitete Liste unterscheidet sich im äußeren Erscheinungsbild sehr deutlich von den anderen beiden Urkunden. Sie wurde mit höchster Wahrscheinlichkeit von einem anderen Schreiber verfaßt.

6'. In einer Urkunde aus Assur aus der Regierungszeit Tiglatpilegars I. (1114-1076 v.Chr.) ist ein Ittabši erwähnt (H. Freydank, *MARV* I, Nr. 73, VAT 16400, 7). Der schöne Personennamen Ittabši-lēšer ("Er kam ins Geschehen, (nun) möge er gedeihen") war bisher nur aus neuassyrischer Zeit bekannt (siehe J. J. Stamm, *Namengebung* 155). Für die mittellassyrische Zeit finden sich nun auch zahlreiche Belege aus unpublizierten Urkunden, die aus Dūr-katlimmu stammen (freundlicher Hinweis von W. Röllig).

7'. Der Name Šillī-Ú-ra-šu ist bisher nicht belegt (vgl. jedoch *KAJ* Nr. 134, 12 mit dem Namen *Šil-lí-Ú-ra* und C. Saporetti, *OMA* I, 421). H. Freydank macht mich freundlicherweise darauf aufmerksam, daß der Namensbestandteil Ú-ra-šu den Berg *Ú-ra-še* (siehe K. Nashef, *RGTC* 5, 272f.) meinen dürfte, da Toponyme in diesem Namensbildungstyp nicht ungewöhnlich sind. Der Name Kurbānu ist aus mittellassyrischen Texten wohl bekannt (*OMA* I, 294 und *Nuove attestazioni*, 75) und auch in Texten aus Kulišhinaš belegt (siehe M.-J. Aynard, J.-M. Durand, *Assur* 3/1, 29 Nr. 6, 3 und 43 Nr. 10, 6).

8'. Mittellassyrische Belege des Namens sind in *OMA* I, 190 und in *Nuove attestazioni*, 47 zusammengestellt. Eine Schreibung mit dem Komplement *-ni* war bislang nicht bezeugt.

9'. Die Ortschaft Dunnu-ša-Issāni (zum Bildungstyp *Dunnu-ša-PN* vgl. K. Nashef, *RGTC* 5, 84ff.) war bisher ebensowenig bekannt wie der in dem Ortsnamen enthaltene Personennamen, der vielleicht zu *šasû* zu stellen ist ("Er rief mich"). Das Zeichen *is* ist jedoch epigraphisch nicht ganz gesichert. E. Frahm weist mich darauf hin, daß die Ortschaft Dunnu-ša-Issāni identisch sein könnte mit dem mittellassyrischen Isani (vgl. K. Nashef, *RGTC* 5, 139f.) und dem neuassyrischen Isana (vgl. S. Parpola, *NAT* 176 und ders., *SAA* I, 237: "city in the upper Habur area").

10'. Die Raumverhältnisse erlauben wohl nicht die Lesung [1^d]EN-IBILA-SUM. Die Lesung [1^d]UTU-IBILA-SUM folgt einer Anregung von H. Freydank. Zu diesem Namen siehe *Nuove attestazioni*, 117. Der Personennamen Šalmu ("Schwarzer") ist in mittellassyrischer Zeit bereits belegt (vgl. *OMA* I, 412; nach freundlicher Mitteilung von W. Röllig findet sich dieser Name auch in mittellassyrischen Urkunden aus Dūr-katlimmu: DeZ 3435, 13.16; DeZ 3438, 32).

11'. Mittellassyrische Belege für die Namen Adad-apla-iqīša sind in den Nachschlagewerken nicht gebucht.

12'. Der hurritische Personennamen Ḫapīja ist aus Nuzi-Urkunden bekannt (siehe J.J. Gelb u.a., *NPN* 55a).

13'. Zu dem Personennamen Ḫunnu vgl. M. Hölscher, *Die Personennamen der kassitenzeitlichen Texte aus Nippur*, Münster 1996, 84b. Zu dem Namen Aššur-šuma-lēšer vgl. *OMA* I, 145 und *Nuove attestazioni*, 37. Der mit dem theophoren Element Aššur gebildete Name Aššur-šuma-lēšer deutet darauf hin, daß dieser ein hoher aus Assur oder dem assyrischen Kernland entsandter Beamter in Kulišhinaš war. Vielleicht handelt es sich sogar um den von der Zentralmacht in Assur eingesetzten Gouverneur.²⁰ W. Röllig verdanke ich den Hinweis, daß ein Aššur-šuma-lēšer, Vater des Sîn-mušallim, und ein Aššur-šuma-lēšer, Vater des Iddin-Aššur jeweils mehrfach in mittellassyrischen Urkunden aus Dūr-katlimmu belegt ist.

14'. Es besteht wenig Zweifel, daß hier eine Variante des gut bezeugten hurritischen Namens Puḫi-šenni (vgl. J.J. Gelb u.a., *NPN* 116a-117a und E. Cassin, J.-J. Glassner, *AAN* 110) vorliegt. Zu dem Wechsel von š und z vgl. E. A. Speiser, *Introduction to Hurrian*, *AASOR* 20 (1941), 33-34. und T. Richter, *SCCNH* 9 (1998), 131-133 [freundlicher Hinweis von J. Fincke]. Mit z statt š ist der Name /Puḫi-šenni/ als *Pu-ḫi-[z]e-ni* auch in einem mittellassyrischen Text aus Tell Sabi Abyad belegt.²¹

15'. Vgl. *OMA* I, 407f. und *Nuove attestazioni*, 110. Zu Šadikanni, dem heutigen Tell 'Ağāga am Ḫabur, siehe K. Nashef, *RGTC* 5, 241f.

²⁰ Ein *rab alāni*(GAL URU.MEŠ) ist in der Urkunde AO 21155, die vermutlich aus Kulišhinaš stammt, bezeugt (M.-J. Aynard, J.-M. Durand, *Assur* 3/1, 29 Nr. 6, 3).

²¹ Siehe R. Jas, *Akkadica* 67 (1990), 33-39, T 1, 3 und T 3, 4.

16'. Mittellassyrische Belege zu dem Namen Sîn-ašarēd finden sich in *OMA I*, 396 und *Nuove attestazioni*, 107, zu dem Namen Sîn-šuma-lēšer, der in Z. 19 erneut auftaucht (dort mit dem die Person näher kennzeichnenden Zusatz "der Blinde"), siehe *OMA I*, 407.

17'. Zum Namen Sîn-lēšer siehe *Nuove attestazioni*, 108.

18'. Der religionsgeschichtlich interessante Name Gabbe-ina-Adad ("Alles (liegt) in (der Hand von) Adad") ist hier offenbar das erste Mal belegt. Vgl. den neuassyrischen Namen Gabbu-Adad (S. Parpola, K. Radner, *The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire I/2*, 412). Der Name Sîn-idnanni ist hingegen mittellassyrisch belegt (*Nuove attestazioni*, 107).

19'. Die Lesung ¹Té-mu-ia für ¹HI-mu-ia ist nicht gesichert. Es könnte eine Kurzform eines mit *ṭēmu* gebildeten Personennamens (siehe J.J. Stamm, *Namengebung* 231 und 320 sowie *Nuove attestazioni*, 132 mit dem Namen Ṭēm-Adad) vorliegen.

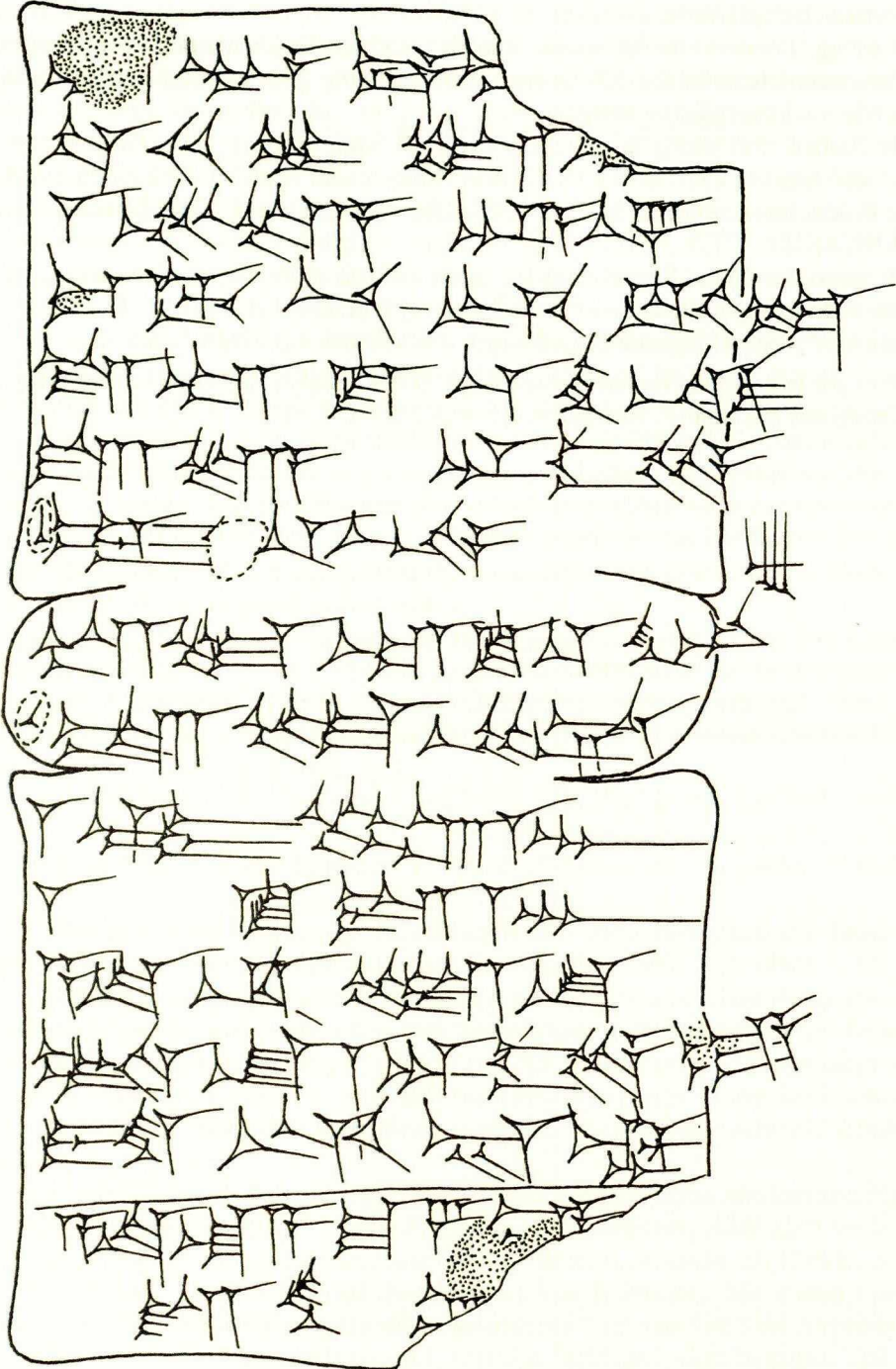
20'. Beide Namen sind häufig in mittellassyrischen Texten bezeugt (siehe *OMA I*, 508 und 490-493 sowie *Nuove attestazioni*, 137f. und 133f.). Beide Namen sind auch aus Urkunden aus Kulišhinaš bekannt (Urdu: P. Machinist, *Assur 3/2*, 8 Nr. 3, 20; Ubru: M.-J. Aynard, J.-M. Durand, *Assur 3/1*, 43 Nr. 10, 2 und 44 Nr. 11, 2).

21'. Auch wenn der Name Šamaš-emūqāja noch nicht in mittellassyrischen Texten bezeugt zu sein scheint, ist der Namenstyp mittellassyrisch bereits belegt (vgl. *OMA II*, 117).

22'. Zu den hier vorgeschlagenen Ergänzungen des Namens vgl. *OMA I*, 214.

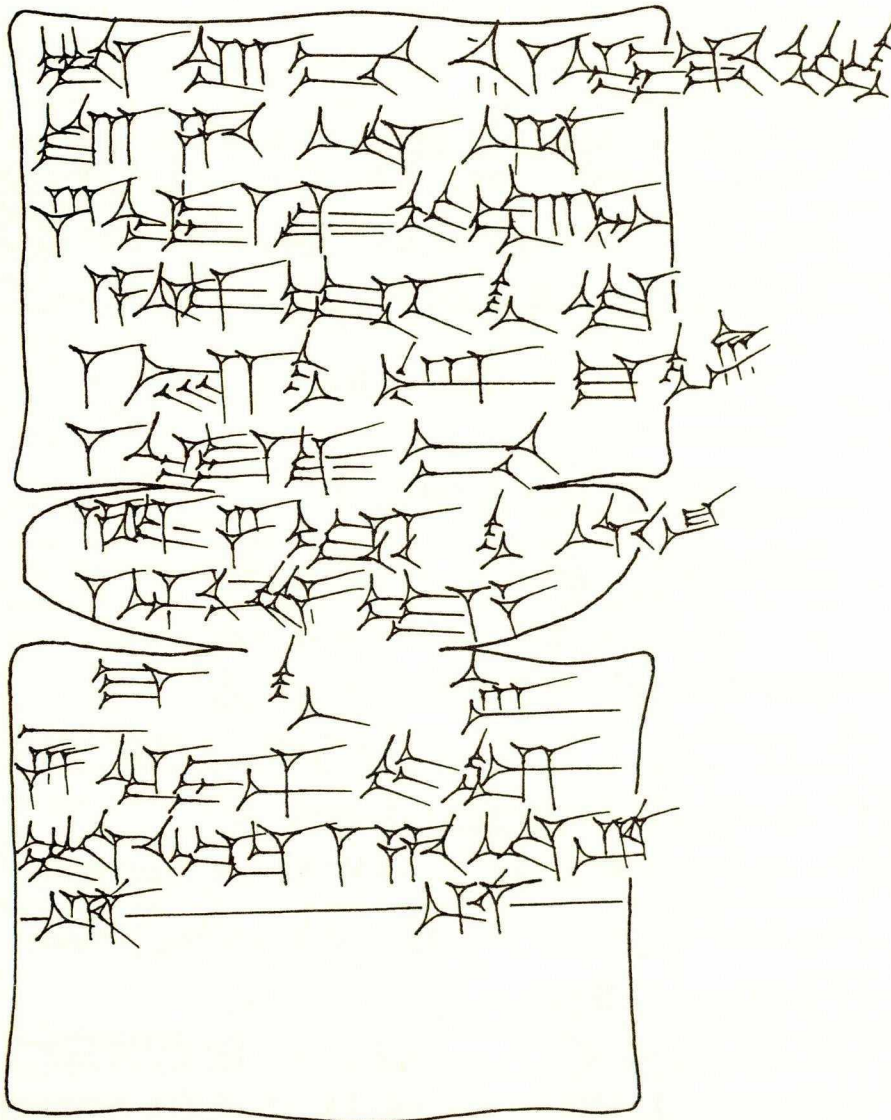
1''. Zu dem gut bezeugten Namen Ibašši-ilī vgl. *OMA I*, 228-232. Der Name ist auch aus einer Urkunde aus Kulišhinaš bekannt (P. Machinist, *Assur 3/2*, 8 Nr. 3, 6).

Text 1



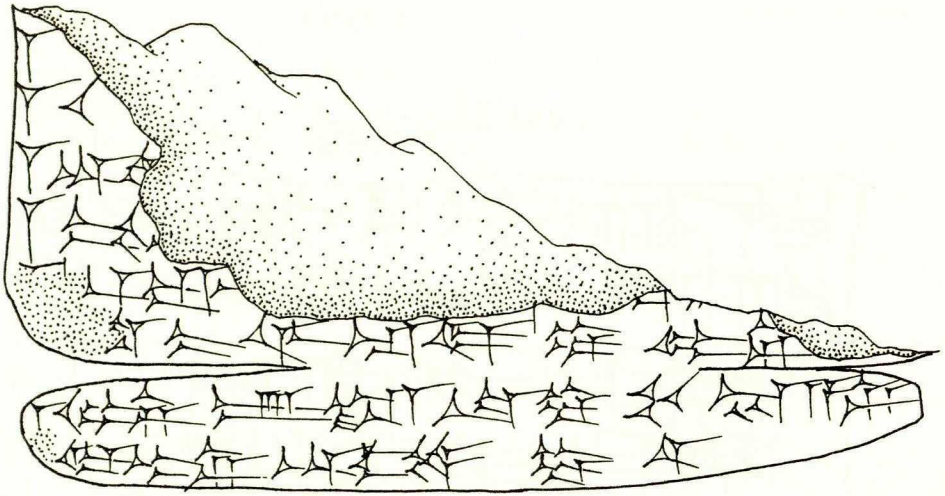
Zum Siegel siehe den folgenden Beitrag von Claudia Fischer

Text 2



Zum Siegel siehe den folgenden Beitrag von Claudia Fischer

Text 3, Vs.



Text 3, Rs.

